

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Wochensatz mit Ausnahme des Sonn- und Festtags.
Preis vierteljährlich hier mit Zustellungs- 1.20 M., im Bezugs- und 10 Km.-Weite 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M.
Monats-Abonnement 40 Pfennig.

Fernsprecher Nr. 29.

87. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wochensatz, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Kochbuch.

Nr. 212

Donnerstag, den 11. September

1913

Seine Königliche Majestät haben am 8. September d. J. allergnädigst geruht, eine wissenschaftliche Hauptlehrstelle an dem Lehrerseminar in Nagold dem Hilfslehrer Dr. Georg Wagner am Gymnasium in Hall unter Verleihung des Titels eines Professors zu übertragen.

Vom Evangelischen Oberschulrat ist am 5. September die erledigte Seminaroberlehrerstelle in Nagold dem Hauptlehrer E. H. in Ehlingen-Waldenbrunn übertragen worden.

Dem Major wird u. a. befohlen Freiherr v. Gillingen, Mitglied der Gewehr-Prüfungskommission.

Dem Oberstleutnant wird u. a. befohlen Freiherr v. Gillingen, Major im Dragoner-Regiment König Nr. 26; wird von der Stellung als Eskadronchef entlassen und tritt zum Ende des Regiments über.

Erwarteter Urteil und Kontrollversammlungen

erfahren in der Parteipresse verschiedener Richtung eine Beurteilung, die sich ziemlich nahe kommt. So liegen vom Montag zwei Preßführungen vor, welche den konservativen und volksparteilichen Standpunkt darlegen und sich in manchem begegnen. Die „D. Reichspost“ resumiert:

„Der ehemalige Soldat sieht sich am Abend, wenn er in lustiger Stimmung ist, einem Gendarmen gegenüber, der in seiner Dienststellung als aktiver Wachmeister zum Heere gehört und in dieser einen Nacht Vorgesetzter aller von der Kontrollversammlung kommender Reservisten und Landwehrlente ist. Da gibt es denn nicht gar zu schwer ein Unglück, und im Handumdrehen ist der „Ausruhr“ geschehen, ist das Verbrechen der „Meuterei“ begangen.

Keine einzige Partei im Reichstage hat es gelehrt, daß in solchen Fällen „mildernde Umstände“ herangezogen werden müßten, und infolgedessen ist das bekannte Notgesetz erlassen worden, auf Grund dessen jetzt die Exzedenten von Erfurt vor dem Zuchthaus bewahrt geblieben und zu einer überdies kürzeren Gefängnisstrafe verurteilt worden sind. Man atmet auf. Und doch regen sich auch Bedenken.

Wie, wenn einmal ein wirklicher Aufruhr ausbricht? Wenn die von der Kontrollversammlung zurückströmenden Massen, verhebt und berauscht, los schlagen? Haben nicht auch die Erfurter damit geprobt, sie seien Sozialdemokraten?

In einem solchen Falle würden eben mildernde Umstände nicht zurechnen werden und es bliebe bei Zuchthaus. So ungnädig es einem auch sein mag, daß eine Aktion Liebkechts den Anstoß zu dem Gesetz gab, für das sich Reichstag und Bundesrat einmütig erklärten, so wird doch jeder, der gedient hat, die neuen Bestimmungen als richtig empfinden müssen. Nach der Kontrollversammlung macht niemand eine Revolution. Man erzählt sich etwas aus vergangenen Zeiten und trinkt seinen Schoppen. Je weniger damit Polizei, Gendarmerie und Gericht in Berührung kommen, desto besser.

Es wird jetzt der Vorschlag gemacht, daß die Leute nur bis zum Schlusse der Kontrollversammlung selbst den

Militärgelegen unterstellt sein sollen. Das hieße wohl das Rind mit dem Bode ausschlitzen, aber darüber läßt sich wohl reden, ob nicht etwa eine Stunde Nachfrist genügen würde!

Der „Beobachter“ möchte auch diese Stunde gestrichen wissen und schreibt: „Die Reservisten dürfen nur so lange den militärischen Gegeben unterstehen, als die Kontrollversammlung dauert! Das genügt vollständig, die militärische Disziplin aufrecht zu erhalten. Wenn nach der Kontrollversammlung Ausschreitungen begangen werden, so sollen es Ausschreitungen von Zivilisten sein, die von den ordentlichen Gerichten bestraft werden. Diese Forderung ist um so berechtigter, als auch in der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht bestätigt wurde, daß Zuchthaus nach Kontrollversammlungen üblich sind; woraus zu ersehen ist, daß selbst das Militärstrafgesetzbuch mit seinen drakonischen Strafen es nicht verhindert, daß „Militärpersonen“ sich im Wirtshaus versammeln und, um einen Ausdruck des Vertreters der Anklage zu benutzen, sich den Bauch volltrinken. Bis zum Jahre 1886 war es auch selbstverständlich angesehen worden, daß die Reservisten nur während der Dauer der Kontrollversammlung Militärpersonen sind. Reichsgericht und Reichsmilitärgericht haben leiser in jenem Jahre entschieden, daß die zur Kontrollversammlung Einberufenen während des ganzen Tages bis Mitternacht den Militärgelegen unterstehen. Es ist notwendig, daß nun eine neue Bestimmung aufgenommen wird, durch die der ursprüngliche Zustand klipp und klar wiederhergestellt wird.“

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 11. September 1913.

Wahrung zur Vorsicht. Es ist auch neuerdings wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß die dem Personal immer wieder eingeschärfte Bestimmung der Schutzvorschriften, wonach Bahnarbeiter auf zweigleisigen Bahnen bei der Annäherung eines Zuges oder einer Lokomotive beide Gleise zu verlassen haben und keinesfalls auf das andere Gleis ausweichen oder sich mitten zwischen den beiden Gleisen stellen dürfen, von Bahnarbeitern nicht beachtet wurde. Im Juli dieses Jahres hat diese Gleichgültigkeit 2 Bahnarbeitern das Leben gekostet. Auch gegen die Vorschriften über das Gehen auf der Bahn wird häufig verstoßen. Dem gesamten Bahnunterhaltungspersonal ist die genaue Beachtung dieser sowie der übrigen Bestimmungen der Schutzvorschriften nochmals nachdrücklich eingeschärft worden. Bei Zuwiderhandlungen ist künftig mit Strafen einzuschreiten.

Altenfest, 10. Sept. (Korr.) Am vergangenen Sonntag nach dem Frühgottesdienst wurde uns in der hiesigen

Stadtkirche ein hoher musikalischer Genuß zuteil. Mitglieder des gegenwärtig hier weilenden Mädchenwanderns Alm veranstalteten unter Mitwirkung von Organist Feucht hier ein Kirchenkonzert. Dasselbe war gut besucht und die Mitwirkenden boten den lauschenden Zuhörern wirklich Gediegenes. Fräulein Kauffmann-Alm sang einige Arien, die durch die schöne Vortragweise einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer machten. Durch seine herrlichen Vorträge auf dem Cello zeigte Herr Professor Keller-Alm sein künstlerisches Können. Die Begleitung sämtlicher Solos hatte Herr Organist Feucht übernommen, der sie sicher und mit schöner Registrierung ausführte. Auch seine Orgelvorträge stellten an ihn hohe technische Anforderungen, denen er sich in vollem Maße gewachsen zeigte. Möchten die Ulmer Wandervögel uns später einmal wieder mit einem ähnlichen Genuß erfreuen.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw, 11. Sept. Am nächsten Sonntag den 14. September findet hier in der Städt. Turnhalle eine große Schau von Hunden aller Rassen statt, bei welcher Gelegenheit geboten ist, die Hunde von sachverständigen Richtern begutachten zu lassen. Es kommen anlässlich derselben viele Geld- und Ehrenpreise zur Vergebung. Der Beginn der Prämierung ist auf 12 Uhr festgesetzt; die an derselben teilnehmenden Hunde sollen um 11 Uhr am Plage sein.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 9. Sept. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die verstorbene Herzogin Alexandrine Mathilde von Württemberg fanden am Freitag in Carlsruhe in Schlesien statt. Die Beisetzung erfolgte in der Familiengruft. Dem Leichenwagen gingen voran vier Geisliche, die Dienerschaft der Vereinigten, der fürstl. Keuchische Oberhofmarschall Frhr. v. d. Henden-Agnich, der K. Kommissar, Geheimrat Legationsrat Frhr. v. Hermon und Schlosshauptmann v. Oppen. Dem Satz folgten Herzog Albrecht von Württemberg, als Vertreter des Königs, der Neffe der Verstorbenen regierender Fürst Keuch, die Schwester des Fürsten Keuch Prinzessin zu Solms-Braunfels, die übrigen Leibtragenden, darunter der Herzog von Ratibor und Prinz Gottfried von Hohenzollern-Ingelfingen, Hofstaaten, sowie Vertreter der Behörden und Beamtenchaft, darunter Oberpräsident Dr. v. Suenther aus Breslau. In der Kirche hielt Hosprediger Suchner die Trauerrede, aus der wieder mit besonderer Eindringlichkeit hervorging, welche große und warmherzige Wohltäterin die verlebte Herzogin gewesen ist. Das zeigte sich auch in wohlwunder Weise in der zahlreichen und herzlichsten Beteiligung der Gemeinde Carlsruhe an der Trauerfeier.

Mit der Baumeistertitelfrage besetzte sich eingehend die am letzten Sonntag den 7. Sept. im Hotel Lektor in Stuttgart stattgefundene gemeinsame Sitzung der

Verschiedenes.

Ein Morgenbesuch bei Lijst.

Lijst pflegte bereits um 4 Uhr des Morgens aufzu- stehen, und es mal hat er in aller Herrgottsfröhe einen ganz merkwürdigen Besuch gehabt. Er selbst hat das drohlige Abenteuer seinem Schüler Silke, dessen Lijst-Erinnerungen in der „Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft“ kürzlich veröffentlicht wurden, mit folgenden Worten erzählt: „Einmal um 1/8 Uhr morgens meldete mir mein Diener, daß zwei Damen mich zu sehen wünschten; ich war in guter Laune und empfing sie trotz der frühen Morgenstunde. Zwei große schlanke Engländerinnen traten ein. Jede hatte einen Bäcker in der Hand. Sie sagten, daß sie auf der Durchreise in Weimar wären und daß ihr Zug in einer halben Stunde abginge, daß sie aber Weimar nicht verlassen könnten, ohne „Lijst selbst“ gesehen zu haben. Ich bedankte mich für ihre Liebenswürdigkeit. Sie sahen einander an und wollten mir offenbar etwas sagen. „Was wünschen Sie?“ fragte ich. — „Ah, Mister Lijst, wir möchten so gern, daß Sie uns etwas vorspielen. Sie zu hören, würde ein großes Glück für uns sein.“ — „Mit Vergnügen. Was wünschen Sie zu hören?“ Sie warfen einander Blicke zu, und die ältere von beiden sagte: „Das, was Sie am besten spielen.“ Ich lachte, setzte mich aber ans Klavier und spielte die chromatische Etude von Moscheles. Als ich fertig war, nickten die beiden beifällig mit dem Kopf und sagten einstimmig: „Gut, sehr gut, Sie spielen wirklich gut!“ Dieser Besuch fing schon an mich zu belästigen. Plötzlich zogen sie ein dickes Album heraus und sagten: „Würden Sie vielleicht die Güte haben, hier Ihren Namen einzuschreiben?“ Das gefiel mir schon nicht mehr; ich schlug es ziemlich trocken

ab. Ich weiß nicht, was sie gedacht hatten, aber sie sagten zu mir: „Sie haben uns, wie es scheint, falsch verstanden.“ Das waren Worte, die Lijst nicht vertragen konnte.) Da sagte ich: „Ich verstehe nie etwas falsch. Hier ist ein Fenster und eine Tür — wählen Sie den besten Weg, um hinauszukommen.“ Sie standen still auf und gingen fort; ich lachte lange nachdem sie fort waren.“

Und noch einmal die „Lindenwirtin“. In dem Streit, ob Aennchen Schumacher in Godesberg am Rhein die weltbekannte „Lindenwirtin“ ist oder nicht, ob sie von Baumbock in dem schönen Liede gemeint wurde, ergreift die Nachsicht die jetzt selbst das Wort. Ein in Halle lebender Enkel Ernst Moritz Arndts, der achtzigjährige Rechnungsrat Arndt, der mit seiner Gattin oft das Aennchen besucht, erhielt von Aennchen, der Felner“, folgende Zeilen: „Mein 50. Wiegenfest feierte ich leider schon vor drei Jahren, und ich kann nicht verstehen, wie das jetzt in alle Zeitungen kommt. Mir sind aus ganz Deutschland Briefe, Gebächts, Depeschen und Karten zugehandelt worden, die alle drei Jahre zu spät angekommen sind“. Also hätte die Lindenwirtin, zu der Zeit, als sie Baumbock besang, nicht 13, sondern 16 Lenz geahnt, und der Nachweis, daß sie wirklich Baumbocks Lindenwirtin war, scheint geglättet zu sein.

Das Ende des Eisenbahnräubers.

Old Bill Miner, in den ganzen Vereinigten Staaten als der größte und merkwürdigste Straßenräuber der letzten fünfzig Jahre bekannt, starb kürzlich auf der Gefängnisfarm des Staates Georgia in der Nähe von Milledgeville. Mit Stolz rühmte sich der verstorbene Bandit, der beinahe 70 Jahre alt geworden war, daß er in seiner langen Karriere sich keiner „wirklich unehrenhaften Tat“ zu schämen brauche, d. h. unehrenhaft im Sinne des eigenartigen Kodex

der Gesetzlosen, denen er seit den letzten fünfzig Jahren angehört hatte. Ehe er starb, diktierte Old Bill noch seine Lebensgeschichte, die nach seinem Tode veröffentlicht werden sollte. In dieser klärt er verschiedene Eisenbahnräubereien auf, die seit Jahren in Dunkel gehüllt waren. Trotz seines Räuberdaseins rühmte sich Old Bill, daß er niemals einer Frau oder einem Kinde irgend ein Leid zugefügt oder einen einzelnen Menschen ausgeraubt hatte. Seine Spezialität waren Expresszüge, und seine Räubereien führte er zuweilen ganz allein aus. Er hatte seine eigenen „Geschäftsprinzipien“ und seine Opfer waren fast ausschließlich Korporationen, besonders Pokerspielergesellschaften, die er vor allem in sein Herz geschlossen hatte. Unter den zehn Geboten, die er für sich selbst aufgestellt hatte und nach denen er arbeitete, hieß eines: „Stiehlt nie, was einem anderen Mann gehört, sondern beraube nur Korporationen!“ „Sei Frauen hilfsbereit!“ „Sei mit jedermann Freund und gib Geld dem Bedürftigen!“ lauteten andere. Miner hat die ganze Welt bereist, im amerikanischen Bürgerkrieg gekämpft und auch an den Indianerkämpfen im Westen teilgenommen. Die halbe Zeit im Jahre arbeitete er und in der anderen Hälfte genoss er die Früchte seiner Räubereien. Vor zwanzig Jahren führte er ein großes Haus in New York und hatte eine riesige Dienerschaft. Als er London besuchte, wohnte er in den vornehmsten Hotels und sah in den luxuriösesten Restaurants. Allen Lebewesen in Paris und Berlin war er bekannt und einst unternahm er sogar eine Wallfahrt nach Rom. Sein Motto war: „Amerika ist das Land, wo man Geld machen kann, Europa, wo man es ausgeben kann.“ Seine größte Schwäche waren starke Getränke, die ihn auch schließlich zu Fall brachten. „Wenn ich ein Abstinenzler gewesen wäre“, pflegte er zu sagen, „könnte ich heute einer der ersten Postler des Landes sein.“

Landes- und Bezirksverwaltungsorgane des Deutschen Technikerverbandes in Süddeutschland. Aus verschiedenen Referaten war zu entnehmen, daß die akademisch gebildeten Techniker diesen Titel für sich allein beanspruchen und den Mittelschultechniker davon ausgeschaltet wissen wollen. Im Bundesrat soll man nicht abgeneigt sein, dem Wunsch der Akademiker zu entsprechen. Demgegenüber würde der Deutsche Techniker-Verband seine Tätigkeit in der Richtung der Vertretung der berechtigten Forderungen der Mittelschultechniker energisch fortsetzen. Das Ergebnis der Beratung wurde in nachstehender, einstimmig angenommener Resolution zusammengefaßt: „Die Versammlung erklärt die vom Bundesrat beabsichtigte Regelung der Baumeisterfrage in dem Sinne, daß der Baumeistertitel nur den akademisch gebildeten Baufachleuten vorbehalten bleibt, während die Baufachleute mit Mittelschulbildung zusammen mit den Handwerksmeistern nur den Titel Baugewerksmeister erhalten sollen nicht für gerechtfertigt. Die Baugewerkschulen verfolgen nicht die Aufgabe, Handwerker heranzubilden, sondern Baufachleute, die nicht nur technisches Verständnis für alle beim Bau eines Hauses mitwirkenden Handwerksarten haben, sondern auch zum Entwurf und zur selbständigen Leitung von Bauwerken befähigt sind. Ihr Lehrplan unterscheidet sich nur graduell von dem der Hochschulen, in dem bei diesen die Pflege der monumentalen Bauarten im Mittelpunkt steht, während die Baugewerkschulen die Bearbeitung einfacherer aber häufiger vorkommender Objekte des Wohn- und Industriebaus pflegen. Wir fordern daher, daß auch den an einer technischen Mittelschule vorgebildeten Baufachleuten die Erlangung des Baumeistertitels ermöglicht wird, wenn sie durch ihr Können zeigen, daß sie Meister im Bauen sind.“

Stuttgart, 10. Sept. Die Personalveränderungen aus Anlaß der Heeresverfärbung im 13. Armeekorps werden im Militärveränderungsblatt veröffentlicht. Die Personalveränderungen treten sämtlich erst am 1. Oktober in Kraft. Bis dahin bleiben die beteiligten Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere in ihren jetzigen Stellungen und Dienststellen. Zum Inspekteur der Landwehrinspektion Stuttgart wurde Generalmajor v. Steinhilber ernannt. Der bisherige Chef des Generalstabs, Oberst v. Mutius, wurde von dieser Stellung enthoben und zum Kommandeur der 24. Kavalleriebrigade in Gletzig ernannt. — Zum Chef des Generalstabs des 13. (Württ.) Armeekorps wurde Oberstleutnant v. Lohberg, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment 94 in Eisenach ernannt. — Die in Friedrichshafen errichtete Württ. Kompanie des Luftschiffer-Bataillons erhielt als Kompaniechef Hauptmann Jacobi, j. H. Oberleutnant und Führer des Württ. Detachements des Preuß. Luftschiffer-Bataillons Nr. 3.

Stuttgart, 9. Sept. (Aquarien- und Terrarienausstellung.) Aus Anlaß des 1. Schwäb. Bundestages Württ. Aquarien- und Terrarien-Vereine und des Kongresses Deutscher Aquarien- und Terrarien-Vereine, die vom 13.—15. September hier tagen werden, veranstaltet der Verein der Aquarien- und Terrarienfreunde vom 15.—21. September in der Gewerbehalle hier eine große Ausstellung, die neben einer Fülle seltener gefangener Wasser- und Landtiere die dem Binnenländer so wenig zur Schau gebotenen See-Aquarien (Meerwasser) mit einer durch zahlreiche Arten vertretenen Fauna vorzüglich zur Anschauung bringen wird. Die Ausstellung wird auch durch das K. Naturalienkabinett und die K. Technische Hochschule mit Präparaten, sowie einheimischen Sumpf- und Wasserpflanzen hervorragend beschickt werden. Die Eröffnung der Ausstellung findet am nächsten Samstag, nachmittags 3 Uhr statt.

Blattenhardt, 10. Sept. (Die Nordlat.) Nach der gerichtlichen Untersuchung soll Roth aus Rotwebr gehandelt haben. Er gab an, den Gewehrholbarschlag, durch den Eppe einen Schädelbruch erlitt, erst ausgeführt zu haben, als letzterer mit seinem langen Dolchmesser auf ihn einbrang. Der Arzt stellte fest, daß nur die Kugel, die in den Bauch drang, tödlich gewirkt hat. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche des erschossenen Eppe zur Beerdigung, die gestern nachmittag um 3 Uhr stattfand, freigegeben.

Heilbronn, 10. Sept. (Nachspiel zum Fall Burger.) In Verbindung mit den Spekulationen des durchgegangenen Stadtpflegers Burger wird ein weiterer städtischer Beamter aus dem Dienst scheidet. Der Sekretär bei der Stadtpflege, Gustav Hauth, hat beim Gemeinderat ein Entlassungsgesuch eingereicht. Er hat sich ebenfalls in umfangreiche Spekulationen eingelassen, die verunglückt sind.

Die Selbstmiete.

Der Einkommensteuerverpflicht sind nicht unterstellt die Nutzungen von eigenen Gebrauchsvermögen, insbesondere von dem den persönlichen Bedürfnissen dienenden Mobiliarvermögen. Von diesem Grundsatz ist nur die Wohnung im eigenen Haus ausgenommen. Die grundsätzliche Heranziehung des Mietwertes der eigenen Wohnung bezweckt, wie Dr. Götz in seinem Kommentar zum Einkommensteuergesetz ausführt, die steuerliche Gleichstellung der im Gewinne einer eigenen Wohnung oder einer freien Wohnung stehenden mit den in der Miete Wohnenden, da den letzteren aus praktischen Gründen der Abzug des Mietzinses von den Einnahmen verweigert ist. Die Individualstatistik nahm deshalb eine Auscheidung der Selbstmiete beim steuerpflichtigen Einkommen vor, gibt aber die Grundjahrsveränderlichkeit der Heranziehung dieses Nutzvermögens zur Einkommensteuer zu, wenn sie sagt: „Diese Behandlung war für die Statistik deshalb gerechtfertigt und geboten, weil der in der selbst bewohnten Wohnung stehende Vermögenswert für den Eigentümer des Hauses nicht Erwerbs- sondern Nutzvermögen ist, der Geldwert der Nutzung dieses Vermögens

also im volkswirtschaftlichen und statistischen Sinn nicht als Erwerb angesehen werden kann, wogegen für die Steuerleistungsfähigkeit diese Nutzung zweifellos mitzuberechnen ist, also als steuerbares Einkommen angesprochen werden muß.“ Die Landessumme der Selbstmiete auf 1. April 1910 betrug 35 644 805 M, wovon auf den Neckarkreis 14 807 938 M, den Donaukreis 7 788 014 M, den Schwarzwaldkreis 8 073 631 M und den Jagstkreis 4 975 222 M entfielen. An der Landessumme trifft es auf die Landwirtschaft 9 982 518 M, die Forstwirtschaft 45 348 M, den Gebäudebesitz 1 922 952 M, das Gewerbe 9 138 699 M, das Kapital 3 038 288 M, die Angestellten-, Arbeiter- und freie Berufsschaft 7 117 254 M, das Mißeinkommen 4 399 746 M Selbstmiete. Groß-Stuttgart ist beteiligt mit 6 097 297 M, wovon auf Landwirte 165 842 M, Forstwirte 750 M, Gebäudebesitzer 1 330 018 M, Gewerbetreibende 1 605 064 M, Kapitalisten 1 282 271 M, Arbeiter, Angestellte und freie Berufe 733 410 M, Träger von Mißeinkommen 979 942 M entfallen.

Die Selbstmiete des Oberamts Nagold beträgt insgesamt 306 627 M. Die Landwirte trifft es hieran 101 120 M, die Forstwirte 490 M, die Gebäudebesitzer 630 M, das Gewerbe 95 075 M, die Kapitalisten und Rentner 12 901 M, die Angestellten, Arbeiter und freien Berufe 46 980 M, das Mißeinkommen 49 431 M. Daß die Summen der Selbstmiete für die Gebäudebesitzer verhältnismäßig klein sind kommt davon her, weil in dieser Klasse nur die Mißhausbesitzer, nicht sämtliche Gebäudebesitzer des Landes, der Großstadt oder des Oberamts mit Selbstmiete berechnet wurden.

Ein letztes Wort zum Fall Wagner.

Wühlhausen a. E., 10. Sept. Man muß nun schließen mit den Mitteltungen über die Bluttat, denn was sich noch neues ergeben wird, insbesondere aus den psychologisch überaus wertvollen Ermittlungen über des Mordbrenners Vorleben, wird vorläufig in den Akten der Untersuchungsbehörde verschwinden. Ueber die Beschaffenheit des klaren Sinnes des Mörders wird sich der Psychiater aussprechen, ebenso wie über den Mangel an Reue. Daß sich der Mordbrenner noch sehr auf der Höhe fühlt und nicht wie andere Verbrecher zusammengebrochen ist, kann wohl damit erklärt werden, daß er als Kranker in einem an sich nicht unfreundlichen Zimmer gute Wartung genießt. Das muß ihm nach den bestehenden Befehlen gewährt werden. Aber es wird ihm nach Lage der Dinge nicht erspart bleiben, daß er auch mit dem Gesängnis Bekanntheit macht. Die vollständig veränderten Verhältnisse im Gesängnis mit ihren depressierenden Wirkungen werden auch einen Wagner beugen. Vorläufig wird also die Öffentlichkeit sich begnügen müssen mit der Fülle dessen, was bisher über den Fall berichtet wurde; was später kommt, muß man abwarten. In Wühlhausen wurde der ganze große Grabhügel nun über den vierzehn Särgen gewölbt; das Befinden der in Baltingen liegenden Verwundeten ist so, daß man wohl glauben darf, daß man das Riesengrab nicht noch einmal zu öffnen braucht. Die Brandstätten haben aufgehört zu rauchen; man beginnt teilweise schon, sie abzuräumen. Das Geld für die eingeleitete Sammlung geht in guten Summen ein und kann wenigstens für das krasse äußere Elend, das einzelnen Familien drohte, Linderung schaffen. Die Arbeit, die tagelang liegen blieb, muß wieder aufgenommen werden, und wenn auch die Ueberlebenden die Schreckensthat nie vergessen, so ist doch jeder selbsterkoffene Tag ein Tropfen mildernden Balsams für die blutenden Herzen gewesen, und sie werden langsam, langsam vernarben.

Ein weiteres Urteil über den Massenmörder.

Ein Göppinger Lehrer, der mit Wagner in Schorndorf tätig war gibt im „Hohenstaufen“ einige persönliche Eindrücke wieder, die er in folgendem Gesamtgedruck zusammenfaßt: „Wagner ist eine „problematische Natur“. In seinem Wesen ist ein Riß. Er hatte prächtige Anlagen, etwas Nützliches und Gutes zu leisten; aber es schlummert ein Dämon in ihm; dunkle Begierden louern in seiner Seele. Er hat alle Autorität mit ähnder Kritik; nichts ist ihm heilig. Wenn er nicht einen Menschen findet, zu dem er Vertrauen faßt und der ihn mit überlegenem Willen unbemerkt zu lenken weiß, dann zerfällt er sich selbst. Diese fürchterliche Tat, die er begangen hat, hätte ich ihm aber niemals zugetraut.“

Der „Schwäbische Merkur“ bringt eine weitere Zuschrift zur Psychologie des Verbrechers, welche so schließt: Man will keine Moralprediger, aber es soll heraus, die grausige Uniat gibt in mancher Hinsicht eine erste Mahnung an unsere Zeit, die das Ethische vor dem Aesthetischen zurücktreten läßt. Und was für eine Aesthetik? Ost Schund- und Schandkunst in Ausstellungen, Kinematograph, Variété, Ueberbrett. Nicht menschlich Einfaches und Edles will man sehen und hören, das Verdorbte, Unwahrscheinliche, Perverse, Abnorme, Krasse; gelungene Sinnlichkeit oder pikante Zweideutigkeit. Man braucht immer stärkere Reize und wird immer abgestumpfter. Selbst das Aeronische und Herostatische wird alltäglich. Das normale Fühlen wird erdört, an seine Stelle tritt das Pathologische. Man verachtet die alte, rückständige Moral, will mit seinen gesunden, kräftigen Sinnen für sich ausfinden und wird unvermerkt zum Sklaven gemeinster Triebe. Frivolon Eynismus wagt ein gesunkenes Urteil nicht mehr beim Namen zu nennen. Unverdaute Lektüre macht verdrehte Köpfe, eine zweifelhafte Gesellschaft erstickt gute Reime und macht moralisch tot. Es tut bitter not, in einem

schwankenden Zeitalter, da die alten Autoritäten an Kraft verlieren, ein starkes ethisches Rückgrat sich zu bewahren und Jugend und Volk wahrhaft gesund zu erziehen.

Von Amoklaufen. Daß der Massenmörder nicht in geordneter Geistesverfassung sich befindet, wird nicht zu bestreiten sein. Ueber den Grad seiner juristischen Zurechnungsfähigkeit werden die Gerichte zu entscheiden haben; auch die psychiatrischen Sachverständigen werden zu Worte kommen. Prof. Dr. Gustav Jäger stellt folgende Parallele mit dem Amoklaufen auf: Zur Bluttat in Wühlhausen möchte ich zur Aufklärung erinnern an das den Anthropologen wohlbekannte Amok- oder Amoklaufen vom malakischen mengamok = in blinder Wut töten. Hierüber ist zu lesen in jedem Konversationslexikon, z. B. Meyer schreibt darüber: „eine der Bersekerwut ähnliche Erregung, in der der Rasende, mit einem Kris (Dolch), einem Beil bewaffnet, sich auf die Straßen stürzt und jeden, dem er begegnet, verwundet oder tödt, bis er selbst, nach dem Befehl vogelfrei, getödtet oder doch (auf Java mittels einer dazu bestimmten Gabel) eingekerkert und überwältigt wird. Das Amoklaufen findet sich bei den Malaien der Sundainseln in Singapur etc., ist aber in neuester Zeit seltener geworden. Es ist wohl als okulte Geisteskrankheit aufzufassen, die einem maniakalischen Anfall ähnelt.“ — Bei der mehr in den nordischen Sagen als in der Gegenwart vorkommenden Bersekerwut scheinen auch künstliche Mittel, namentlich Getränke aus Fliegen-schwamm eine Rolle gespielt zu haben.

Bezüglich obigen Hinweises von Prof. Dr. Gustav Jäger im „Schwäb. Merkur“ auf das Amoklaufen als eine den Taten des Mörders Wagner analoge Erscheinung bemerkt Dr. R. S. Hartmann: Ich hatte mit die eine Analogie im Vorgehen Wagners wohl auch vorgestellt, das wohllose Niederstrecken aller ihm in den Weg kommenden Personen. Damit scheint mir aber das Analogon erschöpft. Das planmäßige Vorgehen in der Vorbereitung der verschiedenen begangenen und beabsichtigten Untaten, die Fürsorge für Selbstschutz vor Entdeckung, das kaltsblütige Abschlagen von 5 Personen in der Verborgenheit einer Stube, das alles widerspricht dem Wesen des Amoklaufens. Zweifellos ist dieses eine maniakalische Erscheinung, aber ein Tobsuchtsanfall, der nach den Schilderungen von Ethnographen auf übermäßigem Opiumgenuß beruht, eine Raserei, im Zustand der Betäubung, und so eine pathologische Erscheinung. Auch das Delirium der Trinker bezeichnet die Psychiater als mania, aber daß in dem vielbesprochenen Fall dieser Lage derartige Zustände auch nur als im Entstehen begriffen mißspielten, davon verlautete bisher noch nichts. Das klare Denken vor und nach den Taten in Degerloch und Wühlhausen lenkt von der Analogie des Amoklaufens und von der Annahme des Irrefeins zunächst ab.

Eine den letzteren Ausführungen in etwas widersprechende Äußerung macht Dr. Albert Moll, bedeutender Nervenarzt und Vorsitzender der Psychologischen Gesellschaft in einem Aufsatz im „Neuen Tagblatt“ über „Der Mordtrieb“. Bezüglich des obigen Themas schreibt er: Der Fall erinnert an das Amoklaufen über das aus Java und anderen dort gelegenen Inseln berichtet wird. In blinder Wut tödtet der Amokläufer mit einem Dolch oder einer anderen Waffe alle ihm entgegenkommenden Menschen. Die Bevölkerung schließt sich dadurch gegen ihn, daß man ihn für vogelfrei erklärt, so daß jeder das Recht hat, ihn zu töten oder einzufangen. Heute wird wohl der Amokläufer als Geisteskranker betrachtet und man wird nicht allzuweit sich von der Wahrheit entfernen, wenn man eine Analogie zwischen diesem Fall und den Schreckensthaten in Wühlhausen vermutet.

Stuttgart, 10. Sept. Im „Staatsanzeiger“ teilt die Schulbehörde auf unrichtige Angaben der Presse hin mit, daß die seinerzeitige Suspendierung des Lehrers Wagner wegen seiner Beziehungen zu seiner späteren Frau erfolgt sei, weil er aus dienstlichen Gründen unmöglich in Wühlhausen hätte bleiben können und daß die Suspendierung nur 25 Tage, vom 15. Nov. bis zum 10. Dez. 1902, gedauert habe. Die Wiedereinstellung Wagners in den Schuldienst sei erfolgt, weil Wagner bei seiner Vernehmung ohne weiteres erklärte, er betrachte das Mädchen als seine Braut. Um die Schulstelle Radelfstetten habe sich Wagner selbst beworben.

Zur Mordkatastrophe in Degerloch-Wühlhausen a. E. sendet dem „Schwäb. Boten“ eine Lehrergattin nachstehendes Klagedicht:

Ein Schmerzensschrei durchhallt das Schwabenland,
Ein tiefgezog'ner Schrei vom Lehrerstand,
Ob dieser Tat, die schrecklicher nicht kann gedacht,
Noch von des hitzverbrannten Wahnsinns Nacht
Erhoben werden. Tief verwundet ist
Ein braver Stand durch dieses „Ungeheuer“ Gift;
Und Massenmord. „Zu uns, oß, zähle er.
O Gott, wie drückt uns das so schwer!
Doch unser, nein, o nein, das ist er nicht!
Er ist ein armer Tor, ein geistverirrter Wicht,
Wir alle steh'n erbläst
Von Schreck und Gram erschüt —
So ruft der Lehrerstand
Durchs ganze Schwabenland,
Sein Schmerzensschrei, so lang, so tief und schwer,
Hallt durch die Welt und kämpft für seine Ehr.“
M. G.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Sept. Die angekündigte Ernennung des deutschen Schulinspektors für China ist nun vollzogen. Oberlehrer Dr. Schmidt ist dazu ernannt worden, der bereits früher eine Reihe von Jahren in deutschen Schulen in China beschäftigt war und der hauptsächlich in der ganz nach deutschem Muster eingerichteten Schule der Kohlenbergwerke von Pingshan am mittleren Jangtsee Musterunterricht geleistet hat. Er ist nun zum Schulbeirat der deutschen Gesandtschaft in Peking ernannt worden. Seine Ernennung steht unmittelbar mit den Bestrebungen der Förderung des deutschen wirtschaftlichen Einflusses auf kulturellem Wege im Zusammenhang. Die Aufgabe des neuen Schulinspektors wird es sein, das deutsche Schulwesen in China dadurch zu fördern, daß zwischen den einzelnen Anstalten Einheitsrichtigkeit und ein zielbewusstes Zusammenarbeiten hergestellt wird, ferner aber auch das chinesische Schulwesen eifrig zu verfolgen und der deutschen Sprache in allen Neugestaltungen des gesamten chinesischen Unterrichtswesens eine gute Stellung zu sichern.

Berlin, 9. Sept. Der König von Griechenland wird, dem „Lokalanzeiger“ zufolge, nach seiner Reise nach Paris auch London und den königlichen Hof besuchen und dann über Wien zurückkehren, um auf der Rückkehr auch dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abzustatten.

Wanne, 9. Sept. Der Flieger Senge ist bei seinem Absturz nicht getötet worden. Er liegt schwer verletzt im Grevendrother Krankenhaus. Als Ursache des Absturzes wird angegeben, daß der Apparat bei einem Gleitfluge das Gleichgewicht verloren habe.

Jümmenstadt, 8. Sept. Die Ermordung des Zementwarenfabrikanten Schacht durch den Arbeiter Seber stellt sich, wie es scheint, nicht als ein vorläufiger Racheakt, sondern als eine unter dem Einfluß starken Alkoholgenußes begangene Tat dar. Seber hatte in den wenigen Vormittagsstunden nicht weniger als 7 Liter Bier getrunken. Der Leiche gegenübergestellt, zeigte der Täter bittere Reue.

Mathesow, 9. Sept. Im Kreise Westhavelland nimmt die Tollwutepidemie unter den Hunden eine bedeutenden Umfang an. Bis jetzt sind 10 von der Tollwut befallene Hunde getötet worden. Gebissen wurde bisher nur ein Besizer, der zur Behandlung nach Berlin verbracht wurde.

Freiburg (Schlesien), 9. Sept. (Vom Kaisermandöver.) Die rote Armee ist geschlagen. Bisher haben die Kaisermandöver von den Truppen große Anstrengungen gefordert und bedeutende Leistungen gezeigt. Zum Beispiel hat die 6. Kavalleriedivision gestern etwa 50 Kilometer gemacht. Die Fliegermeldungen waren sehr brauchbar und Unfälle sind nicht vorgekommen. Die beiden Befehlshaber des 5. und 6. Korps haben den Angriffsgedanken beiderseits sehr rege zum Ausdruck gebracht.

Ein Unfall des „Z. 5“.

Leipzig, 10. Sept. Das Militärluftschiff „Z. 5“, das nach einer schwierigen Fahrt aus dem Manövergelände nach 8 1/2 Uhr hier gelandet war, konnte wegen der starken Querwinde nicht in die Halle gebracht werden. Das Schiff wurde von 150 Personen gehalten. Plötzlich setzte eine rasende Bore ein, wodurch das Luftschiff in die Höhe getrieben wurde. Es gelang, die Motore wieder anzuwerfen und dadurch das Schiff vor dem Untergang zu retten. Vier Soldaten hatten die Seile nicht rechtzeitig losgelassen und wurden mit in die Höhe gerissen. Ein Sergeant konnte rechtzeitig abgesetzt werden, während ein zweiter Soldat in die Gondel hineingezogen wurde. Die beiden anderen Soldaten stürzten aus einer Höhe von etwa 150 Meter ab und waren sofort tot.

Leipzig, 10. Sept. Das Militärluftschiff Z V wurde um 6.10 glücklich in der Luftschiffhalle geborgen.

Marineluftschiff „L 1“ gesunken.

Hamburg, 10. Sept. An Bord des bei Helgoland verunglückten Luftschiffes „L 1“ befanden sich Korvettenkapitän Meßing, Kommandeur der Marineluftschiffabteilung, Kapitänleutnant Hanne als Führer des Luftschiffes, ferner die Oberleutnants J. D. Wendt, Frh. v. Rathahn, Grimm, der Ingenieur Wehner, Obermaschinistenmaat Lehmann, Steuermaat Zimmermann, Obersignalmaat Bahle, Signalmaat Rißner, Bootsmat Baninger, Bootsmat Menge, Obermaschinistenmaat Müller, Luz und Schönwelder, Maschinistenmaat Storzoffsk, die Funkenmaate Spieler und Helgemaier. Der Name der letzten getreteten Person kann noch nicht angegeben werden.

Hamburg, 10. Sept. Das Luftschiff „L 1“ sandte unmittelbar vor dem Unglück ein Funkentelegramm mit der Mitteilung ab, daß es infolge des Sturmes eine Wasserlandung vornehmen müsse und Hilfe erbittet. Die Manöver der Hochseeflotte werden, wie verlautet, fortgesetzt werden.

Hamburg, 10. Sept. Die große Zahl der Bemannung des Luftschiffes „L 1“ ist darauf zurückzuführen, daß eine 30stündige Übung vorgesehen war. Da die Übung durchaus kriegermäßigen Charakter trug, mußte sich das Luftschiff andauernd in 1300—1500 Meter Höhe halten, um vor Schüssen sicher zu sein. Nach dem Sturze hielten sich die Gondeln zwar einige Minuten über Wasser, wurden

aber dann durch das Gewicht des Metalls, der Ausrüstung und der das Wasser auffaugenden Hülle unter die Oberfläche gedrückt. Einige Monteur sprangen über Bord und versuchten zu schwimmen. Die in den Kabinen befindlichen Leute sind sämtlich ertrückt.

Helgoland, 10. Sept. Es soll heute versucht werden, wenn möglich „L 1“ zu heben, und ihn durch ein Torpedoboot an Land zu schleppen. — Dem Kaiser wurde noch gestern abend von der hiesigen Kommandantur aus ein ausführlicher Bericht nach dem Manövergelände telegraphiert.

Berlin, 10. Sept. Sämtliche Morgenblätter beklagen die Vernichtung des Marineluftschiffes „L 1“ bei Helgoland auf das tiefste und weisen darauf hin, daß dies der erste Unfall eines Zeppelinkreuzers ist, bei dem Opfer von Menschenleben zu beklagen sind.

Helgoland, 10. Sept. Auf der Insel herrscht über die Katastrophe des „L 1“ große Erregung. Trotz des strömenden Regens stehen zahlreiche Menschen am Strand und beobachten das Spiel der Scheinwerfer, die weit draußen das Meer absuchen, um womöglich noch Leute zu retten. Vor der Rückkehr der Torpedoboots sind neue Nachrichten allerdings nicht zu erwarten. Ueber den Hergang des Unglücks wird folgendes bekannt: Gegen 6 Uhr zogen schwere Gewitter herauf und der Führer Kapitänleutnant Hanne wollte deshalb eine Wasserlandung vornehmen. Infolge des Regens und der hohen Fahrt war ein Gasverlust von 2400 Kubikmeter entstanden, was bei der außerordentlichen Belastung von 22 Personen drohend ins Gewicht fiel. Das Luftschiff besaß nicht mehr genügend Tragkraft, da von der schnell herabgedrückten Gondel auch das eine Steuer nicht recht funktionierte. Mit großer Geschwindigkeit schoß der Riesenkörper ins Wasser und die Gondeln versanken in den hochgehenden Wellen. Durch den starken Anprall auf das Wasser war das Gerüst des Luftschiffes eingestürzt worden und die Gaszellen zertrümmert, so daß das Wrack schnell sank.

Hamburg, 10. Sept. Der 7. Geborgene von der Besatzung des „L 1“ ist der Bootsmannmaat Baninger. Er wurde bewußtlos aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben bisher erfolglos. Wie aus Helgoland verlautet, soll ein 8. Mann gerettet sein.

Hamburg, 10. Sept. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Helgoland sind der Bootsmannmaat Menge und der Signalmaat Rißner von einem Fischerkutter aufgefunden worden. Die Wiederbelebungsversuche sind im Gange.

Hamburg, 10. Sept. Die sechs Ueberlebenden von dem Marineluftschiff „L 1“ sind heute abend von Ruzhauen her auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen, wo die bei der Marineluftschiffabteilung in Brunsbüttel anwesenden Offiziere sowie einige Deckoffiziere und einige Unteroffiziere sich eingefunden hatten. Auch Senator Berenberg-Sogler und Angehörige der Geregneten waren anwesend. Unter dem Eindruck der Katastrophe war die Begrüßung ernst und bewegt. Es machte einen ergreifenden Eindruck, als die Unteroffiziere ihre getreteten Kameraden unter die Arme hobten, um sie den Bahnsteig entlang zum Ausgang zu führen.

Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) In dem Unfall des Luftschiffes „L 1“ wird noch gemeldet: Die Wetterkarten wurden vorher eingesehen, ein Pilotenballon steigen gelassen und Erkundigungen über das Wetter bei Helgoland und der Flotte eingezogen, was auch im Verlaufe der Übung wiederholt wurde. Außerhalb Helgolands wurde es unsicher und dann setzten plötzlich außerordentlich heftige vertikale und horizontale Böen mit schwerem wolkenbruchartigem Regen ein. Hierdurch wurde das Schiff in vertikaler Richtung um mehrere hundert Meter hin und hergeworfen und schließlich trotz Rudertagens und ausgiebigster Abgabe aller Ballastmittel und aller beweglichen und abnehmbaren Gegenstände mit der Spitze auf die Wasseroberfläche herabgeworfen. Durch den heftigen Anprall brach es mitten durch und geriet ins Sinken. Die Trümmer haben dann 1/2 Stunde vermöge des Gasinhaltes der Zellen noch geschwommen. Die Offiziere, sowie die gesamte Besatzung des Luftschiffes haben bis zum letzten Augenblick alles getan, was zur Abwendung der Katastrophe geschehen konnte. Das Luftschiff hatte keineswegs eine lange Fahrt hinter sich und war sehr reichlich mit Brennstoff und Ballast versehen. Es hatte vor der Abfahrt von Ruzhauen den Gasvorrat voll aufgefüllt und hatte sich die ganze Zeit bis zum Eintritt der Katastrophe, seiner weitestgehenden Handlungsfreiheit entsprechend, in der von ihm als günstig gewählten Höhe von etwa 500 Metern gehalten. An Bord befanden sich 20 Personen. Von einer Ueberlastung des Luftschiffes kann umsoweniger die Rede sein, als ein Teil der lediglich für den Krieg bestimmten Ausrüstung nicht an Bord war. Es handelt sich mithin bei dem Unfall weder um Versagen der technischen Einrichtungen, noch um Ballastmangel oder Gasverlust, sondern um unvorhergesehenes Zusammenreffen ganz ungewöhnlich unglücklicher Witterungsverhältnisse, also um höhere Gewalt. An der Einschätzung des starren Luftschiffes als Riesensystem wird durch den Vorfall nichts geändert.

Hamburg, 10. Sept. Dem Senat ist auf das Beileidstelegramm, das er anlässlich des Verlustes des Luftschiffes „L 1“ an den Kaiser gerichtet hatte, folgendes Antworttelegramm zugegangen: Bad Salzbrunn 10/9. 13. Ich danke dem Senat für den Ausdruck seiner Teilnahme bei dem erschütternden Verlust des Luftschiffes. Die braven Kameraden, welche dabei zugrunde gingen, verdienen in die Ehrenroster der Marine eingetragen zu werden. Wilhelm I. R.

Beileidskundgebung der Kaiserin.

Berlin, 10. Sept. Die Kaiserin hat an das Reichsmarineamt zu Händen des Staatssekretärs v. Tirpitz

aus Anlaß des Unglücks folgendes Telegramm gesandt: „Tieferschüttert durch die Nachricht von dem namenlosen Unglück, das unserer Marine durch die Vernichtung des Marineluftschiffes zugefügt ist, spreche ich Ihnen mein von Herzen kommendes Beileid aus. Gott tröste die armen Hinterbliebenen! Falls irgend welche Beihilfe nötig wird, bitte mir Mittelung zu machen. Würden Sie auch den Hinterbliebenen mein Beileid aussprechen lassen. Welch tiefe Trauer wird unsere ganze Marine ergiffen haben! Auguste Viktoria.“

Ausland.

Bern, 8. Sept. Ein kürzlich entlassener Fremdenlegionär teilte dem Berner „Bund“ mit, er habe den erschossenen Legionär Müller gekannt. Er habe im gleichen Regiment gestanden. Müller habe ihm wiederholt mitgeteilt, er sei unter einem Pseudonym eingetreten; er stamme aus Paris und habe seine Jugend größtenteils in Süddeutschland verbracht. Müller habe gut deutsch gesprochen; er sei, wie alle Legionäre, ein Tüchtling und betrunken gewesen, sobald er Geld hatte.

Amsterdam, 10. Sept. Gestern brach ein Handelsquai Feuer in einem großen Speicher aus, der mit Tabak, Kaffee, Watte und anderen Kolonialprodukten von großem Gesamtwerte gefüllt war. Der größte Teil des Gebäudes ist verloren. Die Feuersbrunst dauert an. Die Verluste sind noch nicht abzuschätzen.

London, 9. Sept. Der japanische Botschafter in London erhielt aus Tokio folgende offizielle Darstellung des Zwischenfalls in Nanking: Nanking fiel am 1. Sept. in die Hand der Nordtruppen. Die Nordtruppen drangen in die Stadt ein. Sie benahmen sich äußerst barbarisch, plünderten alles, vergewaltigten Frauen und massakrierten ohne jeden Grund. Die in der Stadt Nanking wohnenden Japaner, welche mit einer japanischen Flagge voran, sich in das japanische Konsulat begaben wollten, wurden unterwegs von chinesischen Regierungstruppen angehalten und, trotzdem sie auf ihre Nationalität hinwiesen, wurden drei Japaner von ihnen ermordet.

Das Vorgehen der Türkei.

Konstantinopel, 10. Sept. Bei der gestrigen Besprechung mit den bulgarischen Delegierten haben die türkischen Unterhändler eine Grenzlinie vorgeschlagen, die bei Suli die Maritsa verläßt, nach Dschib läßt und von dort aus Mustapha Pascha an der alten bulgarisch-türkischen Grenze erreicht, die sie bis zum Schwarzen Meer führt. Bezüglich der Eisenbahnfrage scheint ein Übereinkommen in dem Sinne vorbereitet zu sein, daß den Bulgaren die Mitbenützung der Linie Adrianopel — Dimotica von der Türkei eingeräumt wird. Raschewitsch hat in einer Unterredung erklärt, daß die Bulgaren unanachgiebig auf der Maritsagrenze bestehen. Rückfälle soll der Türkei, Mustapha Pascha dagegen den Bulgaren verbleiben.

Das Telegramm der Notabeln von Südmündchina, in dem die Einsetzung einer provisorischen Regierung angezeigt wird, ist auch den Botschaftern übermittelt worden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Unterjettingen, 11. Sept. Die Hopfenenernte, die hier allgemein in Angriff genommen ist, geht dank der günstigen Witterung flott von statten. So schön fast durchweg das Produkt ist, so überwiegt die Pflanze von seiner geringen Ausgiebigkeit. Schon die geringe Zahl der Ernter hier zur Einstellung gelangten fremden Arbeiter deutet auf eine schwache Mittelernte hin. Gestern hat ein Karlsruher Händler einen kleinen Posten für 180 Mark pro Zentner aufgekauft.

Seitgang, 9. Sept.		Schlachthofmarkt	
Zugeliebten:	Geozwisch	Rinder	Schweine
	257	268	949
	Erlös aus 1/2 Kg. Schlachtmilch:		
	Wenig		Wenig
Ochsen	von 101 bis 105	Rinder	von — bis —
Bullen	89 — 91	Rinder	110 — 114
	81 — 87		104 — 109
Jungvieh u.	103 — 105		96 — 102
Junglinder	100 — 102	Schweine	80 — 83
	97 — 99		77 — 79

Verlauf des Marktes: mäßig belebt

Eingefandt.

Kürzlich besaßte sich der hiesige Gemeinderat u. a. auch mit den Fahrplänen der Eisenbahn- und Automobillinien der Stadt. Neben dem Hinweis auf die unbefriedigenden Kurszeiten der Autos wurde darüber geklagt, daß vormittags in der Richtung Calw-Hochdorf volle 4 Stunden lang keine Fahrgelegenheit bestehe, und es wurde dringend Abhilfe gewünscht. Derselbe Mißstand ist auch bei der Altensteiger Bahn vorhanden: von vorm. 8.29 bis 1.20 fährt kein Zug nach Altensteig. Vielleicht ließe sich mit einer Aenderung auf der Hauptbahn auch eine Verbesserung auf der Nebenbahn erzielen etwa dadurch, daß — das Bestehenbleiben der Frühzüge 6.30 an und 6.51 ab vorausgesetzt — der Zug ab 8.29 ausfiele und im Anschluß an den Zug: an 10.39 von Hochdorf und an einen neuen von Calw um diese Zeit ein solcher um 10.50 nach Altensteig ausgeführt würde. Damit würde ein lange gehegter Wunsch vieler Kreise erfüllt werden.

Wutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.

Der Hochdruck über Mittel- und Süddeutschland hat sich verflacht. Das Minimum im Norden ist weiter vorgezogen und beherrscht die Wetterlage. Für Freitag und Samstag ist demnach immer noch mehrschichtig bedecktes, wenn auch nur zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Bauer. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Joller) Nagold.

„Backin“

das echte Dr. Oetker's Backpulver ist 100 millionenfach bewährt, und
Dr. Oetker's Rezepte

sind in der eigenen Versuchsküche der Fabrik sorgfältig ausprobiert. Daher die ständig wachsende Vorliebe der Hausfrauen für Dr. Oetker's Fabrikate!

Man versuche:

Dr. Oetker's Gewürz-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g (3/4 Pfd.) Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 600 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 1 Teelöffel voll Zimt, 1 Messerspitze voll gemahlene Nüssen, 50 g Sukkade, 125 g Korinthen, 3 Eßlöffel voll (50 g) Kakao, 1/2 bis 1/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eiweiß, Milch, Mehl, dieses mit dem „Backin“ gemischt, hinzu und zuletzt den Kakao, die Korinthen, Sukkade, Zimt, Nüssen und dem Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.

Calw Grosse allgemeine Hunde-Schau für alle Rassen

veranstaltet vom Württembergischen Verein Hundesport E. V. Sitz Stuttgart anerkannt vom Württemb. Bund und vom Kartell.

14. September. Standgeld pro Hund 2.50 Mk. Diplome gratis. Zahlreiche wertvolle Ehrenpreise. Spratt füttert. Einführen d. Hunde 8-11 Uhr. Beginn d. Prämierung 12 Uhr. Schluss 5 Uhr.

[Stadt. Turnhalle.]

Zimmerfeld.
 1 bis 5
Maurer und Steinbauer
 bei guter Bezahlung sofort gesucht.
 Joh. Wurster, Maurer.

Staubbindende Bodenöle
 in div. Farben, von hervorragender Qualität.
 Gebr. Pfeiffer, Baugeschäft und Baumaterialien, Calw. Telefon 126.
 Suche per sofort ein ordentliches **Laufmädchen** von 12-14 Jahren. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

erhält jeder Abonnent:
Gratis und franko unser **Kursbuch** für Württemberg und Hohenzollern oder für Baden, anfangs Mai und anfangs Oktober, unsern **Kalender** in Buchform, circa 100 Seiten stark, anfangs Dezember, unsern **Wand- u. Notizkalender** in mehreren Farben u. künstl. ausgeführten Schwarzwaldb-Motiven, anfangs Dezember, unsere **Verkehrskarte von Süddeutschland** in scharfer Lithographie mit gen. Angabe der Kilometer-Entfernungen, sofort die **Nachlieferung** des laufenden Romans, sofort, das **Unterhaltungsblatt** täglich die **Gemeinnützigen Blätter** wöchentlich.
Abonnementspreis für das Vierteljahr: Mk. 2.00 frei ins Haus.
 Oberdorf a. N. **Schwarzwälder Bote.**
 Vertreter in Nagold: Kaufmann **Friedrich Schmid.**

Das **Reinigen der Betten und Bettfedern** muß im Sommer vorgenommen werden. Ich bitte deshalb um fleißige Benutzung meiner unübertroffenen modern eingerichteten **Bettfedern-Reinigungs-Maschinen**. Federn werden jeden Tag angenommen.
Herm. Reichert Nagold.

Nagold.
Besserer Privatkosttisch
 gesucht. Angebote erbeten unter **R. S. 10** an die Exped. ds. Bl.

Bergmann's **Sühneraugen-Mittel**
 befreit in kürzester Zeit durch bloßen Ueberstreifen sicher, gefahr- und schmerzlos jedes **Sühnerauge, Hornhaut und Warze**. 4 Kartons mit Pinset 60 Pf. bei **H. Bölle, Freiluz.**

Red Star Line
 Rothe Stern Linie
 Postdampfer von **Antwerpen nach New York und Kanada**
 Auskunft erbeten: die Red Star Line in Antwerpen oder deren Agenten **Carl Rahm** in Freudenstadt.

Der **Ankauf von Stroh** ist wegen Raummangel eingestellt, der **Ankauf von Weizen, Roggen, Hafer** wird fortgesetzt. **Kgl. Proviantamt Stuttgart, Post Feuerbach.**

In der **Umgebung von Altensteig** ist ein vor 10 Jahren gut gebautes **Wohnhaus mit Garten** für jeden **Geschäftsmann, Beamten oder Angestellten** passend zu verkaufen.
 Nähere Auskunft erteilt die **Expedition des Blattes.**

Wahre Wanderfreude
 Wie liest man eine Karte?
 Preis nur 50 Pf.
Unentbehrlich für jeden Wanderer, der in kürzester Zeit das Kartenlesen beherrschen will, um sich mit Hilfe der Karte im Gelände zurechtzufinden.
 Ein Urteil von Vielen:
 „Nach eingehender Durchsicht haben wir das Werkchen als durchaus klar und verständlich erkannt u. können es als sehr empfehlenswert bezeichnen.“
J. Baumhuth, Frankfurt a. M.
 Vorrätig bei: **G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.**

Frauenarzt Dr. Schaller Stuttgart
 Chefarzt an der Diakoniss.-Anstalt Bethesda **zurückgekehrt.**
 Sprechstunden: Marienstr. 48, werktätlich von 3-5 Uhr außerdem Montag, Mittwoch, Freitag von 1/2 12-1/2 1 Uhr.

Häuslicher Ratgeber
 Hermann Hügger Verlag Berlin W. 9.
 Preis 15 Pf. netto.
 Zu beziehen durch die **G. W. Zaiser'sche Buchhandlg., Nagold.**

Calw.
 Wegen Erkrankung meines selbstergebenen, suche ich zu sofortigem Eintritt einen ordentlichen **Lehrjungen**
Karl Kirchherr, Bäckermeister, Vorkstadt.

Calw.
 Suche ein williges, ehrliches **Mädchen** nicht unter 16 Jahren, das schon gedient hat, per 15. Sept. od. 1. Okt. d. J. Gelegenheit das Kochen zu lernen.
Frau Adolf Lutz, Calw.

Nagold.
 Einen noch gut erhaltenen **Küchenschrank** hat zu verkaufen **Fr. Weinstein jr. Burgstraße.**

Ziehung gar. 25. Septbr. 1913 der grossen Weinsberger **Geldlotterie**
 1924 Geldgewinne bar ohne Abzug Mk.
48000 Hauptgewinn
20000
6000
2000
 Lose à 1 Mk. 13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und die Generalagentur **J. Schwickert, Stuttgart** Marktstrasse 4, Telefon 1921.

Walddorf.
 Ein **älterer Mann** wird als **Viehfütterer** gesucht
Jacob Gänhle, Meyrer.

Nagold.
 Eine freundliche **Wohnung** mit 3 Zimmer, samt allem Zubehör hat sofort oder später zu vermieten. Näheres durch die **Exp. d. Bl.**

Helshausen.
Anecht-Gesuch.
 Wegen Einrückens meines Sohnes, sucht auf 1. Okt. einen zuverlässigen Mann zu zwei Pferden, der auch fiken kann
H. Scholder.

Etwas Gutes für Haare und Haarboden ist echtes **Brennessel-Haarwasser** mit den 3 Brennesseln, 1/2 Fl. 75 Pf., in 1/2 Fl. 1.50 Mk. Nur zu haben: **Fr. Schmid, Kfm., Nagold.**

Nagold.
 Eine **Kalbin** mit Kalb verkauft **Gottlieb Harr, Bäcker.**

Kriegsgrenel.
 Selbstverlebtes im türkisch-bulgarschen Kriege 1912. Mit 100 Abbildungen. 224 Seiten Text. Preis A 1.- vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Heiterbach.
 Geburten: Am 18. August Friedrich Klinger, Fuhrmann ein Sohn.
 Am 20. August Fr. Rapp, Komm. zwei Söhne.
 Am 21. August Christian Ehnis, Arbeiter ein Sohn.
 Am 23. August Jakob Schwan, Maurermeister ein Sohn.
 Todesfälle: Am 11. August Georg Heiber, Maurers Ehefrau 55 J. alt.
 Am 22. August Michael Froh, Schreiners Kind 1 Monat alt.
 Am 24. August Friedrich Guckert, Schreiner 30 J. alt.

